Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaction und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 11. Oktober 1885. Nr. 474.

Deutschland

Berlin, 10. Oktober. Der Bundesrath hielt gestern unter dem Vorsitze des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, v. Bötticher, eine Plenarsitzung ab. Die Vorlage betreffend die Abänderung des Statuts für das Institut für archäologische Korrespondenz, der Antrag Württembergs wegen Aufnahme der Cellulosefabriken in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen, der Antrag Badens betreffend den zollfreien Einlaß von Stabeisen zur Herstellung von auszuführenden Nägeln aller Art und der Antrag Lübecks betreffend die Zulassung von Privat-Transitlagern ohne amtlichen Mitverschluß für Ricinusöl, butterartiges Lorbeeröl und chilenischen Honig, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Sodann gelangten Eingaben von Privaten bezüglich der Zollbehandlung mehrerer Gegenstände zur Erledigung. Nachdem noch über den Seiner Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Mitgliedstelle bei dem Bundesamt für das Heimathwesen zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt worden war, erfolgte zum Schluß die Vorlegung von Eingaben verschiedenen Inhalts.

Berlin, 10. Oktober. Die „Voss. Ztg." schreibt:

Die Rückwirkung der deutschfeindlichen Bewegung in Spanien auf die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen hat sich bisher in ihrem wirklichen Umfange kaum schon zeigen können, da die eigentliche Geschäftszeit noch nicht begonnen hat. Schon jetzt kommen indeß Warnungen aus Madrid an die deutschen Geschäfts-Reisenden, sich zu früh nach Spanien zu begeben, wenn sie sich in Anbetracht des spanischen National Charakters nicht in Gefahr bringen wollen, aus den Geschäfts-Lokalen gewiesen zu werden, wies dies in San Sebastian vorgekommen ist. Wie der „Allgem. Ztg" geschrieben wird, benutzen besonders die Italiener die gegenwärtige Konstellation, um dem deutschen Handel Konkurrenz zu machen. Die Franzosen und Engländer fangen jetzt die Kampagne an, und bereits hat sich ermitteln lassen, daß es ausländischen Konkurrenten gelungen ist, dem deutschen Handel empfindlichen Schaden zu bereiten. Trotzdem ist nach den Eindrücken an Ort und Stelle nicht zu erwarten, daß derselbe wirklich große und ernste Dimensionen annehmen wird; denn der spanische Kaufmann muß seine Waaren daher nehmen, wo er sie am billigsten bekommt, und der deutsche Import wird sich, so weit Kurzwaaren, Spielwaaren, Spitzen und Besatzartikel in Betracht kommen, in den nächsten Jahren voraussichtlich wieder heben. Viel bedenklicher ist es auf dem Gebiete des Großhandels, der in diesem Jahre wahrscheinlich noch keine Einbuße erleiden wird, der dagegen für die Zukunft außerordentlich bedroht erscheint. Es wird nämlich mit großem Eifer, besonders in Katalonien, aber überhaupt in allen großen Handels-Zentren und in den handelspolitischen Kreisen dahin gearbeitet, die Einfuhr englischer, hauptsächlich aber französischer und italienischer Waaren und Materialien derart zu erleichtern, daß dadurch das Uebergewicht des deutschen Handels und der deutschen Industrie mindestens ausgeglichen, daß dieselben aber womöglich aus dem Felde geschlagen werden. Die Folgen dieser unter der Hand und still beförderten Bewegung — die in Deutschland nicht geringschätzig behandelt werden sollte — können zwar nicht sofort eintreten, sie werden später aber um so empfindlicher und verderblicher sein.

— Gegenwärtig ist die Bundesrathskommission für den Zollanschluß von Hamburg in letztgenannter Stadt versammelt, um über den Entwurf eines Regulativs für die Privatläger zu berathen. Nicht ganz leicht dürften sich die Arbeiten betr. die Feststellung der Normen, unter denen der Zollabfertigungsverkehr von und zu dem Freihafengebiet sich gestalten soll, erledigen lassen; indessen ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß diese Bestimmungen in Bälde formulirt sein würden. Was die Hafenbauten und sonstigen neuen Anlagen betrifft, welche mit dem Zollanschluß zusammenhängen, so wurden sie seitens der Reichskommission für den Zollanschluß in den letzten Tagen im Beisein des Staatssekretärs im Reichsschatzamte, von Burchard, welcher gestern aus Hamburg nach Berlin zurückgekehrt ist, besichtigt, und soll allgemein die Ueberzeugung gewonnen worden sein, daß der Zollanschluß zum bestimmten Termine, d. h. 1. Oktober 1888 würde erfolgen können.

— Zu den Ausweisungen russischer und österreichischer Unterthanen aus Deutschland schreibt man dem „B. Tgbl." unter dem gestrigen Tage folgendes aus Breslau:

„Während es seit einigen Wochen auf dem Gebiete der Ausweisungen hier ziemlich still war man sich vielfach der Hoffnung hingab, daß die Behörde von der Ausweisung der kaiserlich österreichischen Unterthanen Abstand nehmen würde, verbreitete sich heute Abend das Gerücht: im „Goldenen Radeviertel", einem namentlich von ärmeren Juden bewohnten Stadttheil, seien heute über 100 Ausweisungen erfolgt. Leider bestätigt sich diese Nachricht! Unter den Ausgewiesenen, die theils österreichische, theils russische Unterthanen sind, befinden sich unter Anderen auch ein Barbier, der seit acht Jahren hier ansässig und mit einer Breslauerin verheirathet ist, und ein Galizier, dessen Anmeldung zum Gewerbe als Weißwaarenhausirer man vor vier Wochen noch ruhig annahm und die diesbezüglichen Steuern kassirte.

Die den Ausgewiesenen zugegangene Ordre hat folgenden Wortlaut:

„Es wird Ihnen eröffnet, daß Ihnen der Aufenthalt in dem diesseitigen Staate fernerhin nicht gestattet werden kann, demgemäß werden Sie aufgefordert, binnen 14 Tagen zur Vermeidung der zwangsweisen Fortschaffung Breslau und das preußische Staatsgebiet zu verlassen.

Der Polizei-Präsident."

Um den Kelch der Ausweisungsmaßregel gerüttelt und geschüttelt voll zu machen, müssen die armen Ausgewiesenen auch noch 25 Pfg. für die Ordres bezahlen. Selbstredend hat diese neue Maßregelung hier sehr böses Blut gemacht, und zwar nicht nur in Zentrums- und Fortschrittskreisen, sondern auch bei den „Regierungsfreundlichen", soweit sie von der Maßregel direkt, d. h. auf ihre Tasche, betroffen werden.

Wie ich Ihnen auf Grund bester Information versichern kann, sind denn auch der Regierung, dem Oberpräsidenten und dem Polizeipräsidium zahlreiche Schreiben staatsfreundlicher Bürger hiesiger Stadt zugegangen, worin sich diese über die Folgen der Ausweisungen beklagen. In den meisten Fällen wird ja der Vermiether, der einen Russen oder Oesterreicher als Miether hat, von des letzteren Ausweisung viel schlimmer betroffen, als dieser selbst.

Die Oberbehörde hat in Folge dieser Klagen und Beschwerden den Beschluß gefaßt, vor der Hand nur die ärmeren Russen und Oesterreicher auszuweisen, den hier fest Angesessenen aber Frist bis zum 1. April zu gewähren oder auf sie die Ausweisungsmaßregel erst gar nicht in Anwendung zu bringen. Ein hierauf bezügliches, wesentlich „mildes" Reskript ist vor wenigen Tagen den unteren Organen zugegangen.

Als Beweis, wie schädigend für die diesseitigen Handelskreise die Ausweisungen sind, lassen Sie mich am Schlusse meiner Korrespondenz noch ein eklatantes Beispiel melden. Eine hiesige bedeutende Dachpappenfabrik stand seit einer Reihe von Jahren mit einem Kaufmann in K . . . . . in der Provinz Posen in Verbindung. Vor zwei Monaten bestellt der Kunde einen Waggon Dachpappe unter Aufgabe bester Qualität. Die hiesige Fabrik effektuirt und fakturirt mit ca. 1200 Mark. Da die Besitzer von jenem Abnehmer stets umgehende Regulirung gewöhnt waren, so mahnten sie, als nach 14 Tagen keine Kasse einging. Der Mahnbrief kam als unbestellbar retour und eine Recherche bei der Polizeibehörde in K . . . . . ergab, daß der Angeklagte seit 5 Tagen ausgewiesen sei und jetzt in Rußland lebe. Die empfangene Dachpappe hatte er vor der Abreise noch schnell für den halben Preis versilbert."

— Zur Angelegenheit des Wechsels der deutschen Botschafter in London und Paris schreibt man den „Hamburger Nachrichten" aus Hannover:

Das in den Zeitungen augenblicklich mehrfach kolportirte Gerücht, daß der Graf Münster seinen Botschafterposten zu London mit dem zu Paris vertauschen werde, begegnet in den hiesigen nahen Bekannten- und Verwandtenkreisen des Botschafters sehr ungläubigen Ohren. Jedermann weiß, wie schwer es dem Grafen würde, England, mit dessen Hof und Aristokratie seine Familie die nächsten Beziehungen verknüpfen, verlassen zu müssen, und Niemand glaubt hier daran, daß er es thun würde. Man erinnert mit Recht daran, daß Graf Münster seiner Zeit, als Graf Bismarck in politischer Mission nach England geschickt worden war, dadurch keineswegs angenehm berührt worden ist, indem man mehr oder weniger eine Zurücksetzung des älteren Diplomaten darin sehen konnte, daß er aber trotzdem auf seinem Posten blieb. Gerade die eigene Vorliebe Graf Münsters für England, die noch durch das wenig angenehme Verhältniß, welches zwischen ihm und den hiesigen welfischen Aristokraten besteht, gesteigert worden ist, sowie seine Beziehungen zum englischen Adel und endlich sein enormer Reichthum haben ihn seiner Zeit für den Londoner Gesandtschaftsposten besonders acceptabel gemacht. Man bedenke, daß gerade die Londoner Gesandtschaft von seinem Träger ganz besondere Nebenkosten fordert, daß also ein sehr bedeutendes Privatvermögen desselben unbedingt nothwendig ist. Man wird kaum einen in jeder Beziehung so passenden Vertreter finden, wie Münster ist, und das wird wohl ausschlaggebend sein. In Frankreich hat Graf Münster aus der preußischen Zeit gar keine Beziehungen. Ebenso zweifelhaft aber erscheint es, daß Graf Bismarck nach Paris gehen wird. Wer Paris kennt, weiß, daß der Name Bismarck wie ein rothes Tuch auf den Franzosen wirkt, und schon aus diesem Grunde wird der Reichskanzler den Botschafterposten in Paris sicherlich nicht mit seinem Sohne besetzen. Einen Nachfolger für Hohenlohe zu finden, ist um so schwerer, je beliebter derselbe in Paris war. Wie oft haben wir in Paris von enragirtesten Franzosen die begeistertsten Lobpreisungen dieses in der That einzigen Mannes gehört, der an Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit fast Franzose geworden war.

— Ueber den **Protest des Herzogs von Cumberland** gegen den ihn von der Regierung in Braunschweig ausschließenden Bundesrathsbeschluß geht der „Nat.-Ztg." folgende Meldung zu:

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut des Protestes des Herzogs von Cumberland gegen den Bundesrathsbeschluß in Sachen Braunschweigs und eines gleichzeitig an die deutschen Fürsten und freien Städte gerichteten Schreibens. In ersterem, unterm 22. September an das braunschweigische Staatsministerium gerichteten Schriftstück führt der Herzog aus, daß die Behinderung seiner Regierung des Rechtsgrundes entbehre. Einen solchen zu geben oder zu ersetzen, sei auch der außerhalb der reichsverfassungsmäßigen Zuständigkeit gefaßte Beschluß des Bundesraths unvermögend, da das souveräne Fürstenrecht der deutschen Einzelstaaten von solchen Beschlüssen unabhängig stehe. In dem zweiten Schreiben erläßt er einen ähnlichen Protest und bemerkt: er vermöge nicht zu erkennen, inwiefern er sich zu Preußen in einem, dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesmitgliedern widerstreitenden Verhältnisse befinden solle. Er erklärt ferner, den Rechtsanspruch auf Hannover nicht aufgegeben zu haben, hält diesen Vorbehalt aber mit der Anerkennung der Reichsverfassung für vereinbar. Er habe diesen Rechtsanspruch in einer den Frieden reichsstörenden Weise geltend zu machen nie beabsichtigt, sei sich auch der Pflicht bewußt, wenn er die Regierung eines Bundesstaates führe, solche Ansprüche nur auf den der Reichsverfassung entsprechenden Wegen geltend machen zu dürfen.

— Aus Wilhelmshafen wird dem „B. T." geschrieben:

„Vielfach wurde in den gestrigen Abendstunden in unserer Stadt das Gerücht kolportirt, daß von der Besatzung der verschollenen Kreuzer Korvette „Augusta" inzwischen auf der Insel Perim, von welcher bekanntlich die letzten Nachrichten der „Augusta" herrühren, ein Matrose von der Matrosen-Division aufgetaucht sei, welcher durch einen Zufall von dem traurigen Schicksal seiner übrigen Kameraden und Vorgesetzten verschont geblieben sein soll. Nach dem erwähnten Gerücht soll der betreffende Matrose bei einer am Abend vor dem Verlassen von Perim stattgehabten Beurlaubung in Folge übermäßiger Trunkenheit von Bord ferngeblieben sein, so daß die „Augusta" wahrscheinlich in der Annahme, daß der Matrose desertirt sei, ohne ihn die Weiterreise fortsetzte. Nach dem Gerücht soll der Betreffende sich bereits auf dem Transporte nach hier befinden. Da eine amtliche Bestätigung zutreffenden Falles sehr bald erfolgen wird, so ist dieses Gerücht vorläufig allerdings mit Reserve aufzunehmen. Dennoch scheint mir dasselbe erwähnenswerth, da sogar der Name des Mannes genannt sein soll, welchen ich leider noch nicht habe erfahren können."

Es wäre sicherlich eine merkwürdige Fügung, wenn hier ein Vergehen gegen die Disziplin die Rettung eines Menschenlebens ermöglicht hätte."

— Auf Anordnung der kaiserlichen Marinestation der Nordsee zu Wilhelmshafen werden wegen des Verlustes der Besatzung S. M. S. „Augusta" daselbst Trauergottesdienste abgehalten, und zwar hat ein solcher Gottesdienst gestern Vormittag für die Mannschaften katholischer Konfession in der katholischen Kirche zu Bant stattgefunden, während am Sonntag ein gleicher Gottesdienst für die evangelischen Mannschaften in der dortigen Elisabethkirche abgehalten wird. An beiden Tagen wird während der Kirchzeit auf den Gebäuden der Marine Halbstock geflaggt.

— Nach einer aus Nisch zugegangenen Meldung hatten die aus Bulgarien in den Zajczarer Kreis eingefallenen Emigranten bei Lasovo-Kamen einen Zusammenstoß mit der serbischen Gendarmerie, flüchteten aber nach einigen Flintenschüssen. Einige derselben hatten Tags zuvor den Bezirksschreiber Antic nach muthiger Gegenwehr gefangen genommen, denselben aber später wieder freigelassen, worauf sie auf dem Berge Zam und der Veska Cuka Holzstöße errichteten, welche in geeigneten Momenten angezündet und als Signal bis über die Grenze dienen sollten. Die Emigranten ermordeten den Ortsrichter von Lasovo und schickten sich auch an, an den übrigen Ortsbewohnern Gewaltthätigkeiten zu verüben; es wurden jedoch die strengsten Maßregeln zu ihrer Verfolgung angeordnet und nach den neuesten Meldungen ist deren Position von der Gendarmerie bereits vollständig umzingelt.

— Die „Evening Post" von Newyork enthält einen aus Boston, dem Sitze der amerikanischen Missionsthätigkeit, datirten längeren Artikel, worin ausgeführt wird, daß protestantische Missionare aus Nordamerika auf den Karolineninseln seit langer Zeit eine ausgedehnte Wirksamkeit entfaltet hätten. Einer der Leiter derselben habe dem amerikanischen Staatssekretär Bayard eine Karte der Inseln vorgelegt, auf welcher 40 kirchliche Stationen dieser Mission verzeichnet waren; er habe Herrn Bayard auseinandergesetzt, daß die Spanier sich niemals um die Inseln gekümmert hätten, daß aber die erste Folge der Anerkennung ihrer Souveränetät über dieselben die Zerstörung der protestantischen Missionen sein würde; die amerikanischen Missionäre wünschten in erster Reihe, daß die Inseln unabhängig blieben, würden aber, wenn dies nicht zu erreichen sein sollte, die deutsche Herrschaft bei weitem der spanischen vorziehen. Der Staatssekretär Bayard versprach, durch den amerikanischen Gesandten in Berlin die ihm mitgetheilten Thatsachen zur Kenntniß der deutschen Regierung bringen und durch denselben nach Möglichkeit darauf hinwirken zu lassen, daß bei dem Abkommen mit Spanien die Rechte der amerikanischen Missionäre wahrgenommen würden.

Ausland.

Paris, 8. Oktober. Es handelt sich jetzt darum, den Wählern einzureden, daß, was auch unter der Republik geschehen, es dennoch ihre erste patriotische Pflicht sei, für die Republikaner zu stimmen. Ranc legt dies jedem echten Franzosen sogar als Pflicht auf: dem Wohle der gemeinschaftlichen Sache müsse man Opfer bringen! Dieses Wohl kommt natürlich zunächst Ranc und Genossen zu Nutze. Auch Clemenceau eifert in der „Justice" für strenge Mannszucht, der kein Republikaner sich entziehen dürfe: „Es muß überall gehorcht werden!" Mit derselben Strenge gehen „Rappel" und „XIX. Siecle" den Wählern zu Leibe. Der „Temps" ist so dummpfiffig, den Wählern, die für die Monarchie gestimmt haben, zu erklären, sie hätten doch sicher nicht ge-

gen die Republik stimmen wollen und seien blos von den Kandidaten verführt worden, die ihnen vorgeredet hätten, die Regierungsform sei nicht im Spiele. Die „Opinion“ wirft den Wählern, die für die Monarchie gestimmt haben, vor: „Nun wohl, ihr habt die Wahrscheinlichkeit der Feuersbrunst vermehrt, die Zwistigkeiten werden sich durch eure Schuld verewigen, die Geschäfte werden zu versumpfen fortfahren; und ihr habt's gewollt!“ Auf der anderen Seite verspottet der „Gaulois“ die Opportunisten in einem Gassenhauer, in welchem dieselben feige Korsaren genannt werden, die das Staatsschiff in der Gewalt hatten, aber schon heule der Sturm, und der werde sie vom Deck fegen; ganz Frankreich erhebe sich und stelle die Bande Ferry's an den Pranger. Das Gedicht ist im Uebrigen so mittelmäßig, wie das des „Voltaire“, der Ranc's Wählern Klugheit empfiehlt. Ist es Spott, ist es Spekulation auf die Dummheit, kurz, die „France“, dieses hitzige Revancheblatt, verkündigt heute dem „beunruhigten Europa“ unverfroren: „Die Republik ist der Friede“, und „es ist bloß der Republik zu danken, daß wir seit fünfzehn Jahren weder einen Aufstand noch Krieg haben.“ Noch mehr: „Die Republik ist für Europa die Regierung der Klugheit. . . . Frankreich ist für das europäische Gleichgewicht unentbehrlich, doch ein zerrissenes und ohnmächtiges Frankreich hätte kein Gewicht mehr in den Berathungen Europas“ u. s. w. bis zu dem Satze: „Die Konservativen sind die Unordnung, die dynastische, sentimentale Politik ordnet das Volkswohl den Ansichten der religiösen Kosmopoliten unter. . . .“

Paris, 9. Oktober. Die Opportunisten und Radikalen haben eine Vereinbarung getroffen, nach welcher sie überall diejenige republikanische Liste als die einzige für die bevorstehenden Stichwahlen annehmen, welche beim großen Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hat. Man berechnet, daß in Folge dieser Vereinbarung 160 bis 170 Radikale in die neue Deputirtenkammer gelangen werden. Mehrere hundert Beamte sind nunmehr von der Behörde requirirt worden, um die Stimmenzählung in Paris endlich zu vollenden. Falls nämlich morgen die amtliche Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung vom Sonntag nicht erfolgte, müßten die Stichwahlen um weitere acht Tage verschoben werden, da nach der gesetzlichen Bestimmung zwischen dem ersten Wahlgange und der Stichwahl ein Sonntag liegen muß. Bei den mitgetheilten Ziffern der für die Republikaner und für die Monarchisten abgegebenen Stimmen fehlten noch sechs Departements, nach deren Hinzurechnung sich ergiebt, daß die Konservativen 3,566,565 Stimmen erhielten. Hiernach haben dieselben seit den Wahlen des Jahres 1881 um 1,627,000 zugenommen. Die republikanischen Organe führen heute wieder eine drohende Sprache gegen die Prinzen, wozu hauptsächlich die Artikel Paul de Cassagnac's Anlaß geben. Derselbe erklärt ausdrücklich, daß die gewählten sogenannten Konservativen keine andere Absicht hätten, als die Republik zu stürzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Oktober. Eine für die Presse wichtige Entscheidung ist kürzlich hinsichtlich der „kopflosen Zeitungen“ getroffen worden. Die antisemitische „Deutsche Reform“ in Dresden (Chefredakteur Pinkert) bezog ihr Hauptblatt vom „Deutschen Tageblatt“ in Berlin, wobei aber die Firma Pinkert u. Co. in Dresden schlankweg als Drucker und Verleger angegeben war. Auf Grund der §§ 6 und 7 des Reichsstrafgesetzes wurde hierauf die strafrechtliche Verfolgung des Buchdruckerei-Besitzers Max Hertel und des Redakteurs Pinkert eingeleitet. Der Gerichtshof erkannte gegen Pinkert auf 50, gegen Hertel auf 20 Mark Geldstrafe.

— Der § 51 der Strafprozeß-Ordnung enthält unter Nr. 1 die Vorschrift, daß zur Verweigerung des Zeugnisses (resp. § 57 der Beeidigung desselben) berechtigt ist „der Verlobte des Beschuldigten“. Wie wiederholt von uns mitgetheilt worden ist, ist die Polizei in jüngster Zeit scharf gegen die Zuhälter vorgegangen. Dabei hat sich nun der Uebelstand herausgestellt, daß die betreffenden Dirnen in der Hauptverhandlung ihr Zeugniß unter der Behauptung verweigerten, daß sie mit dem Angeklagten „verlobt“ seien. Daß ein „Verlöbniß“ in dem Sinne, welchen der Gesetzgeber vernünftiger Weise damit nur hat verbinden wollen, bei einem solchen Zuhälterverhältniß selbst dann nicht vorliegt, wenn beide thatsächlich mit einander vereinbaren, zu besserer Hintertreibung sittenpolizeilicher Ueberwachungsmaßregeln die formelle Ehe mit einander einzugehen und sich sonach in diesem Sinne die Ehe versprochen haben, dürfte auf der Hand liegen. Der Sinn eines solchen Verlöbnisses ist ganz offenbar nicht der, eine ihrem inneren Inhalte nach den Erfordernissen des Sittlichkeitsgesetzes entsprechende Ehe später miteinander eingehen zu wollen, sondern beide Theile beabsichtigen von vornherein weiter nichts als die äußere Form der Ehe und den dieser Form bereits gewährten staatlichen Schutz zum Deckmantel ihrer unlautern Zwecke zu benutzen, namentlich aber sich der Nothwendigkeit zu entziehen, vor Gericht eidlich über ihr unsittliches Treiben Auskunft ertheilen zu müssen. Bei dieser Sachlage erscheint der Umstand, daß § 51 einem solchen „Verlobten“ das Recht der Zeugnißverweigerung bedingungslos einräumt, bedenklich und der § 51 dürfte bei Revision der Strafprozeßordnung einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung werth erscheinen. Daß auch unsere Gerichtshöfe jetzt das Bedürfniß fühlen, dem Mißbrauch energisch entgegenzutreten, welcher mit dem Rechtsinstitut der Ehe von Zuhältern getrieben wird, ist aus wiederholten Gerichtsverhandlungen deutlich zu Tage getreten.

— In der Woche vom 27. September bis 3. Oktober kamen im Regierungsbezirk Stettin 74 Erkrankungs- und 9 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum **Diphtherie**, woran 46 Erkrankungen und 9 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon kamen die meisten Erkrankungen in den Kreisen Greifenberg (18) und Kammin (10) vor, in Stettin erkrankten nur 3 Personen (2 Todesfälle). Demnächst folgt **Darm-Typhus** mit 17 Erkrankungen, davon 5 in Stettin. An **Scharlach und Rötheln** erkrankten 9 Personen und an **Masern** 2 Personen. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— **Schwurgericht.** — Sitzung vom 10. Oktober. — Anklage wider den Pantoffelmacher Joh. **Beling**, dessen Ehefrau Emma, geb. Böttcher, den Schuhmacher Joh. Wilh. **Guminski**, dessen Ehefrau Karoline, geb. Böttcher, sämmtlich aus Stettin, und den Korbmachermeister Heinr. Fr. **Mentzel** aus Grabow wegen Münzverbrechens. (Schluß.)

In der heutigen Sitzung begannen die Plaidoyers des Herrn Staatsanwalts und der Vertheidigung. Wir lassen heute über die Anklage und Verhandlung etwas Näheres folgen. Wiederholt wurden im vorigen Jahre in Stettin und in der Provinz, besonders in der Umgegend von Gollnow und Kammin Falsifikate angehalten, die hauptsächlich aus Thalerstücken preußischen Gepräges mit der Jahreszahl 1869 und Zwei Markstücken preußischen Gepräges mit der Jahreszahl 1876 bestanden. Lange gelang es trotz der eingehendsten Recherchen nicht, den Thätern auf die Spur zu kommen, bis im Oktober vorigen Jahres in Röhrchen gleichfalls Falsifikate verausgabt wurden und hierbei der bisher unbescholtene Pantoffelmacher Beling abgefaßt und in Haft genommen wurde. In dem Besitz desselben befanden sich noch mehrere Falsifikate, über deren Erwerb er eine umfassende Auskunft gab. Er erklärte, sein Schwager Guminski habe ihn eines Tages besucht und dabei eine größere Geldsumme gezeigt, als G. wieder nach Stettin zurückgekehrt war, habe Beling an ihn geschrieben, ihm seine Noth geschildert und ihn um ein Darlehn gebeten, G. habe ihm solches auch zugesagt, falls er persönlich nach Stettin käme. B. sei demnächst nach Stettin gereist und habe dort von G. eine größere Geldsumme erhalten, wobei G. geäußert habe, er fabrizire das Geld selbst. Diese Aussage des Beling wurde der hiesigen Polizei zur Kenntniß gebracht und bei einer in der früheren Malzmühle belegenen Wohnung des G. fand man Thon, Harz, Laubsägen, Kupferstiche, kleine Käßchen und vorbereiteten Schiefer sowie ein falsches Zwei Markstück, und wurde in Folge dessen Guminski und dessen Ehefrau in Haft genommen. Zu den Personen, welche damals viel mit G. verkehrten, gehörte auch der Korbmacher Mentzel in Grabow, bei diesem wurde gleichfalls eine Haussuchung vorgenommen, bei welcher sich verschiedene verdächtige Materialien vorfanden und wurde deshalb auch M. in Haft genommen. Es wurde schließlich gegen die obigen 5 Angeklagten Anklage wegen Münzverbrechens erhoben. Bei der Vernehmung der Angeklagten blieb Beling bei seinem früheren Geständniß, die angeklagten Frauen gaben zu, von dem Geld verausgabt zu haben, sie bestritten jedoch, gewußt zu haben, daß es falsch gewesen. Guminski und Mentzel bestritten jede Schuld, beide behaupteten, die bei ihnen vorgefundenen Materialien hätten sie zur Betreibung ihres Handwerks benutzt, Guminski erklärte ferner, das von ihm an Beling gegebene Geld sei zwar falsch gewesen, doch habe er es nicht angefertigt, sondern dasselbe von einem Unbekannten aus Berlin gekauft. Während der ganzen Verhandlung zeigte sich Guminski ziemlich frech, es war fast kein Zeuge, welchem er nicht besondere Fragen vorgelegt hätte, ohne jedoch damit eine günstige Wirkung zu erzielen, im Gegentheil, selbst alle von ihm aufgestellten Entlastungszeugen sagten belastend für ihn aus. Durch das Gutachten des Herrn Sachverständigen wurde festgestellt, daß die bei Guminski vorgefundenen Materialien vollständig ausreichend zur Anfertigung der Falsifikate gewesen seien. Die Herren Geschworenen gaben nach $1^1/_4$stündiger Berathung ihr Verdikt dahin ab, daß Guminski der Anfertigung von Falsifikaten, dessen Ehefrau und Mentzel der Beihülfe zu diesem Verbrechen und Beling und dessen Frau der Verausgabung von Falsifikaten schuldig seien. G. wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, Mentzel zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Frau G zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Beling zu 1 Jahre Gefängniß und dessen Frau zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde die Einziehung der Falsifikate, sowie der zur Anfertigung derselben verwendeten Gegenstände beschlossen.

— Dem Steuer-Rath und Hauptmann a. D. **Schmorl** hierselbst, bisher zu Lübeck, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— Eine junge Wittwe in Damm hatte, wie man der „Ostf.-Z'g.“ berichtet, ein Liebesverhältniß mit einem jungen Mann angeknüpft. Die Erwartung, seine Frau zu werden, sah sie aber getäuscht, denn er hatte sich eine andere Braut gesucht und gestern Abend sollte die Verlobung stattfinden. Die Verlassene hat sich darauf auf dem Flur des Hauses, wo diese Verlobung gefeiert wurde, mit einem Revolver in die Brust geschossen und soll tödtlich verwundet sein. Sie hat aus dem Liebesverhältniß mit dem Ungetreuen ein Kind und soll sich im Besitz von 1800 M. befinden, so daß also die Noth sie nicht zum Selbstmord veranlaßt hat.

— Von den Liberalen sind für den Wahlkreis Randow-Greifenhagen die Herren Dr. **Dohrn** und Rittergutsbesitzer **Schulze**-Clebow als Kandidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl aufgestellt. Die Konservativen werden sich erst in einer für Mittwoch anberaumten Versammlung über ihre Kandidaten einigen.

— An der Verkaufsbude der Wittwe **Karge** aus Alt-Damm wurden auf dem hiesigen Wochenmarkt 104 Pfund vollständig verdorbenes Rind- und Kalbfleisch mit Beschlag belegt.

— Die Direktion des Stadttheaters schreibt uns: Heute, Sonntag, gelangt im Stadttheater Gounods große Oper „Margarethe“ (Faust) zur erstmaligen Aufführung. Herr Wilhelm Richter ist ein ausgezeichneter Vertreter des Faust, wie bekannt. Frl. Hochfeld wird die Margarethe singen, Frl. Buttschardt den Sybel, Frl. Neumeyer die Martha, Herr Riechmann den Mephisto und Herr Cabisius den Valentin. Im Bellevuetheater findet eine Lustspiel-Doppel Vorstellung statt zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mark u. s. w). Die beiden heiteren reizenden Lustspiele „Der Pariser Taugenichts“ und „Krieg im Frieden“ dürften eine große Anziehungskraft ausüben. Der Beginn der Vorstellung ist 1/2 7 Uhr. Flotow's liebliche romantische Oper „Martha“ wird am Montag in der vorzüglichen Besetzung wiederholt. Am Dienstag geht nach gewissenhafter Einstudirung und präzisester Vorbereitung der schwierigen Ensembles das schon besprochene Sensations-Lustspiel „Das Chamäleon“ des pseudonymen Dichters Chattam in Szene, um von hier nach seiner Premiere den Triumphzug (?) über die deutschen Bühnen anzutreten. Wir glauben nicht zu viel zu behaupten, wenn wir sagen, daß das Stück eine bedeutende Zukunft vor sich habe, denn die darin mit großem dramatischen Geschicke verwertheten sozialen Konflikte sind auf eine so friedliche Weise gelöst und die Handlung selbst so recht aus unserem innersten gesellschaftlichen Leben herausgegriffen, daß bei der voraussichtlich vorzüglichen Darstellung ein großer Erfolg außer allem Zweifel ist. (??)

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Margarethe“ (Faust). Große Oper in 5 Akten. Bellevuetheater: „Der Pariser Taugenichts.“ Hierauf: „Krieg im Frieden.“ Lustspiel in 5 Akten. **Montag:** Stadttheater: „Martha.“ Große Oper in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Weser“, Kapt. H. Bruns, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. September von Bremen abgegangen war, ist am 3. Oktober wohlbehalten in Galveston angekommen.

Aus dem Emslande. Unter den Zugvögeln, die im Spätherbst den hohen Norden verlassen, um sich theils nach den dichten Fichtenwäldern Süddeutschlands, theils nach dem Süden von Europa zu begeben, befinden sich auch die Krammetsvögel oder Drosseln. Diese legen die Reise nicht in einem Zuge zurück, sondern nehmen in den Forsten Nordwestdeutschlands noch einen mehrwöchigen Aufenthalt, meist von Ende September bis Mitte November. Ein Hauptabsteigequartier bilden die Forsten im Emslande, besonders die jungen Tannen-, Buchen- und Eichen Anpflanzungen. Das sind die Stellen, wo die kleinen wohlschmeckenden Vögel zu Tausenden gefangen werden. Dieser Fang wird von Jahr zu Jahr in größerm Umfange betrieben. Früher beschäftigten sich die Bauernschäfer und Kuhhirten durchweg mit dem Fange, jetzt aber liegt jung und alt und der Bauer sowohl wie der Städter dem einträglichen Fange ob. Dieser Fang geschieht mittelst Dohnen oder Schlingen aus Pferdehaaren, als Lockspeise für die Vögel dienen die kleinen rothen Beeren, sogenannte Vogelbeeren, welche wild an den Straßen wachsen; der Weg im Gehölze, wo die Dohnen aufgestellt sind, heißt kurzweg Dohnenstieg. Vor 10 oder 15 Jahren wurden die Krammetsvögel noch mit 3–5 Pfg. bezahlt; mit den Jahren ist aber der Krammetsvogel zu einem berühmten Handelsartikel geworden und der Preis sehr gestiegen; so kosten die Vögel am Fangort zu Beginn der Fangzeit 20 Pfg. etwas später 15 Pfg. und in der Mitte der Fangzeit 10 Pfg., billiger werden sie nie. So groß auch der Fang hier sein mag, immer ist die Nachfrage größer als das Angebot. Als Hauptabsatzgebiet galten bis vor wenigen Jahren Westfalen und Rheinland, in den letzten Jahren sind aber auch bedeutende Mengen nach Frankreich gegangen. Wie groß die Ausfuhr im Allgemeinen ist, mag daraus erhellen, daß im vergangenen Jahre aus der Umgegend vom Hümmling an einem Tage öfter 2500 bis 4000 Stück Krammetsvögel oder Drosseln zum Versand gebracht wurden. Daß unter solchen Umständen mancher Emslandsbewohner bei dem Krammetsvogelfang und Handel einen ganz hübschen Verdienst erzielt, ist selbstverständlich. Für dieses Jahr hat der Krammetsvogelfang begonnen und ist bis dahin ziemlich lohnend gewesen, wozu das theilweise unfreundliche, kalte und nebelige Wetter nicht wenig beigetragen haben mag.

— (Humor in der Amtsstube.) Eine heitere Geschichte wird aus einer Wiener Amtsstube erzählt. In das magistratliche Gewerbe-Departement kam vor einiger Zeit ein kleiner Gewerbsmann, um die Eröffnung seines Geschäfts in einer Straße des Bezirks Mariahilf anzuzeigen und die hierfür entfallende Gebühr zu erlegen. „Auf welchen Namen soll das Geschäft geschrieben werden?“ fragte der Beamte. — „I mach's frisch auf,“ erwiderte der Gewerbsmann. — „Gut,“ versetzte der Beamte und vollführte, als sich Jener entfernt hatte, ruhigen Gemüths die Eintragung der Firma: J. Max Frischauf. Wohl dachte der Gewerbsmann eine Weile nach, warum der Beamte nicht nach der Firma gefragt habe, doch beruhigte er sich bald darüber und wunderte sich nur, warum so lange Niemand käme, um die Steuern einzufordern. Im Departement hingegen wunderten sie sich nicht wenig, daß J. Max Frischauf unter der angegebenen Adresse nicht aufzufinden sei, sondern ein gewisser Wiskocil dortselbst ein ähnliches Geschäft betreibe. Erst nach längerer Kurrentirung der Sache kam der Irrthum an den Tag, „J. Max Frischauf“ wurde definitiv aus der Liste der Steuerträger gestrichen und Herr Wiskocil, der sein Geschäft „frisch aufgemacht hat“, in dessen sämmtliche Rechte eingesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 10. Oktober. Herr von Giers ist gestern Abend hier eingetroffen und ist im englischen Hause abgestiegen, wo er die Nacht verbrachte. Er empfing heute früh den Geh. Kommerzienrath Moritz Simon, mit dem er eine zweistündige Unterredung hatte, über deren Verlauf namentlich die Versicherung des russischen Ministers bemerkenswerth erscheint, man werde in Rußland die durch die preußische Ausweisungsmaßregel betroffenen russischen Unterthanen besonders entgegenkommend behandeln. Heute Mittag hat Herr v. Giers, von Herrn Simon zur Bahn begleitet, seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Wien, 10. Oktober. Nachrichten aus Serbien schildern ein baldiges Eintreten der Aktion als fast unvermeidlich. Die Stimmung ist namentlich gegen Bulgarien sehr erregt, welches, wie befürchtet wird, eine Serbien bedrohende Balkan-Oberherrschaft anstrebt

Zufolge einem Belgrader Telegramm des „N. W. Tgbl.“ ist ein Krieg gegen Bulgarien populärer als früher der Türkenkrieg. Bewaffnete Emigrantenbanden sind bei Vrska Cuka in Serbien eingefallen und haben mit den Truppen Flintenschüsse gewechselt.

Garaschanin äußerte, die Konferenz wolle nur Zeit gewinnen, ein darauffolgender Kongreß der Großmächte sei wahrscheinlich.

Veissel Pascha verlegte sein Hauptquartier von Prizrend nach Prischtina.

Paris, 10. Oktober Nunmehr liegen die definitiven Wahlresultate aus dem Seinedepartement vor: Lockroy, Floquet, de la Forge, Brisson sind mit 272,000 bis 215,000 Stimmen gewählt.

Petersburg, 10. Oktober. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die bulgarische Angelegenheit und hebt hervor, alles, was bisher offiziell festgestellt sei, beschränke sich darauf, daß der Großvezier und die übrigen türkischen Minister die bulgarische Deputation empfangen haben, über die Antwort der Minister auf die Forderungen der Deputation sei noch nichts bekannt. Es bleibe daher nur übrig, noch einmal daran zu erinnern, daß jede Lösung der Frage zu der Kompetenz der Großmächte gehöre, an die sich die Pforte zum Ueberfluß noch gewandt habe.

Belgrad, 10. Oktober. Das hart an der Grenze gelegene Dorf Jassenowac, gegenüber dem serbischen Dorfe Brusnik im Knjazevacer Kreise, ist gestern von bulgarischen Truppen besetzt worden.

Cettinje, 9. Oktober. Das amtliche Blatt sagt, Montenegro beobachte die gegenwärtige Situation mit Ruhe und warte die weitere Entwickelung der Ereignisse ab.

Nisch, 10. Oktober. Seitens der serbischen Regierung wird die Aeußerung, welche der Korrespondent eines französischen Blattes dem Ministerpräsidenten Garaschanin bezüglich eines angeblich zwischen den Mächten bestehenden Antagonismus in den Mund legte, für vollständig erfunden erklärt. Der Ministerpräsident hat niemals eine Aeußerung gethan, welche auch nur im Entferntesten eine derartige Deutung zuließe.

Konstantinopel, 9. Oktober Die nächste Sitzung der Botschafter-Konferenz wird Montag stattfinden.

Athen, 10. Oktober. Die Vertreter der Mächte haben jeder besonders, an die Regierung wiederholt die Mahnung gerichtet, daß Griechenland eine vorsichtige Haltung bewahren möge. Der türkische Gesandte forderte eine Erklärung wegen der Konzentrirung der Truppen an der Grenze und theilte mit, daß die Pforte ebenfalls Truppen an die Grenze dirigiren werde, wenn die Sendung hellenischer Streitkräfte dorthin nicht aufhören würde.

Ein ministerieller Erlaß weist fast allen Regimentern Quartiere in den Grenzprovinzen an.

London, 9. Oktober. Heute fand ein Kabinetsrath statt, in welchem dem Vernehmen nach der Bericht des Geschäftsträgers White in Konstantinopel über die Konferenz der Botschafter diskutirt wurde. Es heißt, das Kabinet habe die Intentionen der Konferenz hinsichtlich der rumelisch-bulgarischen Frage sehr günstig aufgenommen.

Newyork, 10. Oktober. Der Erzbischof von Newyork Mac Closkey ist gestorben